

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 51

Artikel: Mann oder Weib
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Man inszeniert ein Schneegewirbel,
Ein Latten- und Gebeinzezwirbel,

Man landet schließlich längelang
Und freut sich, daß mans endlich kann.

Aller Anfang ist schwer

W. 97.

Guste Krafelmeyer kannte
Schnee sowohl wie Rodelschlitten,
Selbst jedoch war sie auf einem
Solchen nie dahingeglitten.

Denn sie war aus flachem Lande,
Wo das Schlitteln wenig üblich.
Daß im Rodeln sie so dumm war,
Schien ihr heuer sehr betrüblich.

Da sich alle Welt ergözte,
So vom Berg zu Tal zu kutschten,
Kam auch ihr ein großes Sehnen,
Gleicher Art dahinzurutschten.

Dieses menschliche Bedürfnis
Quälte Krafelmeyers Guste,
Bis sie sich, dem Drange folgend,
Einen Schlitten kaufen mußte.

Glücklich ging mit dem „Davofer“
Sie auf einen tief verschneiten
Hang, um dort in namenloser
Angst im Nu zu Tal zu gleiten.

Plötzlich flogen ihr die Beine
Mit den andern Körperteilen
In den Schnee, indes der Schlitten
Sich nicht scheute — fortzueilen.

Schwer nur grub sie aus dem tiefen
Flaum des weichen Schnee's die Glieder.
Drunten — lächelnd halb, halb weinend,
Fand sie ihren Schlitten wieder.

Sie begriff, daß Körperschwere
Nicht allein genügt zum Schlitteln,
Daß man sich durch gute Lehre
Diese Kunst erst muß ermitteln.

Nächsten Sonntag saß ein flotter
Jüngling mit auf dem Davofer,
Und nun ging das Ding, mit Schreien
Zwar, jedoch — schon viel famoser!

Wie ihr dies die Zeit verkürzte!
Nur zu zweit war man nicht einsam.
Selbst wenn jetzt der Schlitten stürzte,
Trug man's gern — man trug's gemeinsam.

Ein Saal voll Menschen, eine Galerie halb voll Menschen. Ich betrachte es als eines der schönsten und unveräußerlichsten Menschenrechte, seine Augen umherschweifen zu lassen. Also lasse ich sie schweifen und sie bleiben hängen an einem schönen Wesen oben auf der Galerie. Dunkles Lockenhaar, feingeschnittenes Gesicht mit zartem Wangenrot, weiches Kinn, großer weißer Schillerkragen, schlanker, in Schwarz gekleideter Oberkörper, eine weiße kleine Hand auf der Brüstung der Galerie. Gegenüber ein junges Mädchen — fleißige Unterhaltung zwischen beiden.

Herr oder Dame?, das ist nun die Frage, die sich mir aufdrängt. Es kann ebenso gut ein bildhübsches Mädchen sein, wie ein halbwüchsiger hübscher Junge. Die Frage reizt mich zur Lösung. Und zwar soll die Lösung durchaus honett, ohne künstliche Mittel, ohne Neugier und ohne Drittpersonen ganz allein aus meiner eigenen Erkenntnis kommen. Also scharf beobachten!

Jetzt kommen junge Herren an den gleichen Tisch; Verbeugung vor dem Mädchen, Händedruck dem unbekannten Wesen. Also auch ein junger Herr? — Nein, doch nicht, denn gleich konzentriert sich das ganze Interesse der Neugekommenen auf das „Wesen“, während das Mädchen offenkundig übersehen wird. Also doch eine junge Dame! Nein, denn jetzt werden Zigaretten angeboten, das „Wesen“ nimmt eine und steckt sie mit Routine an, während das Mädchen den Kopf schüttelt. Also ein junger Herr!

Aber was beweist mir eine Zigarette —, rauchen denn die jungen Damen nicht auch mit Vorliebe?

Und 's ist doch eine Dame, das sehe ich an der Art, wie sie die Asche wegstreift, mit unnachahmlicher Zierlichkeit. Eine Dame ist's, sicher!

Nein; denn jetzt ertönt der erste Tanz und das Wesen schwebt mit dem Mädchen Arm in Arm die Treppe herunter und wiegt sich mit ihr im Foxtrott. Im Knäuel kann ich auch nicht eine Zehntelsekunde die ganze Gestalt meines lebenden Rätsels sehen; aber ich schelte mich selber einen dummen Kerl, denn jetzt ist's doch heraus: ein Herr ist's. —

Donner und Doria! Beim zweiten Tanz wird mein Wesen von einem —

Herrn engagiert! Also ist es doch eine Dame . . . wenn man nicht wüßte, wie oft Damen mit Damen und Herren mit Herren tanzen . . . !?

Aha — jetzt geht's ans Büffet — jetzt kommt's aus: wer da ein Glas Wein bestellt, das ist sicher der Herr. Und jetzt — jetzt haben beide ein — Citron bestellt. Gut, jetzt aufgepaßt, wer bezahlt, das wird dann sicher der Mann sein. Jetzt — jetzt: beide ziehen ihre Beuteln und jedes bezahlt für sich.

Die wissen ja selber nicht, was sie sind . . . knurre ich in meinem Aerger. Also hartnäckiger verbohre ich mich in die Frage: Herr oder Dame? und bin entschlossen, von meinem Beobachterposten aus zu warten, und sollte mein Bart wie der des Kaisers Barbarossa durch den Tisch wachsen. Nur Beherrschung, nur nicht aufstehen und sich durch einen Blick aus der Nähe belehren lassen; ein Bub wird doch bei Gott noch von einem Meitschi zu unterscheiden sein, ohne daß man gerade sein Untergestell zu sehen braucht.

Wieder Zigaretten — jetzt schüttelt das Wesen den Lockenkopf, und das Mädchen raucht! Ein Mädchen ist's, knurre ich für mich; die hat von der ersten schon genug. Da zieht das Wesen eine eigene Dose und reicht sie am Tisch herum mit einem schelmischen Lachen. Ein Mann ist's, zum Donner, und hat die bessern Zigaretten! Sonnenklar!

Aber jetzt zieht dieser „Mann“ wieder ein so feines Taschentüchlein, um sich damit den Mund zu wischen, daß ich sofort den Gegeneid leiste: Ein Weib ist's!

Wenn nicht in diesem Moment einer der Herren ein fast noch feineres Pöschetli gezogen und sich damit die engliche Bürste unter der Nase gestreichelt hätte. Wütend reiße ich an meinem alten Knasterjchnauz: Alle vom Dritten, alle vom Dritten! fluch ich im Stillen.

Ich hoch und trinke in die Wut hinein. Ich rauch eine Wolke um mich und will es einfach wissen: Bub oder Meitschi? Wenn das noch lange geht, seh ich schon bald zwei Wesen da oben. Und wenn — heraus muß es, und sollte darob die liebe Sonn aufgehen. Endlich wird droben aufgebrochen.

Warte bis an der Garderobe, du Racker!

Ja, da haben wir's. Ein Gedränge zum Geistaufgeben, so man hat. Das Wesen und sein (?) Mädchen schreiten



„Wenn schließlich alle Frauen bald wie Männer herumlaufen, kann mir niemand verwehren, daß ich mich wie eine Frau kleide.“

schon die Treppe hinunter, als ich erst am Schalter drankomme. Ich habe just noch gesehen, daß das Wesen eine Lederkappe auf- und einen Ledermantel an hat, drunter graue Strümpfe und Halbschuhe — also doch ein Weib!

Aber dieser und jener Junge hat ja auch graue Strümpfe unter einem langen Mantel und auch Halbschuhe an!

Jetzt werd ich grob! Ich drücke mich rücksichtslos die Treppe hinunter. Ich will einfach nahe genug kommen; ich bin im Stande und halte die Beiden auf und schnauze sie an: Wer von euch ist ein Weib und wer ein Mann? Ich komme unter das Portal, sehe noch, wie die Beiden ein Sedicar besteigen und losmotoren . . .

Aber wer den Karren führte und wer in der Seitentrufe saß, das hab ich nicht mehr gesehen.

Und wenn ich's auch gesehen hätte?

Ein weiter Weg

A.: „Sie sind gewiß Tessinerin?“

B.: „Nein, da irren Sie sich, ich bin aus Rom, aber ich bin in Lugano zur Schule gegangen!“

A.: „Ach was, und solchen weiten Weg haben Sie jeden Tag gemacht?“
qu

*

Zeitbild

Reicher Benzin Händler: „Guten Tag, Herr Professor, wie geht es Ihnen?“

Gelehrter: „Danke, sehr mäßig; es ist heutzutage leichter, mit Benzin seinen Unterhalt zu verdienen als mit Spiritus.“
D

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche